

Vögel des Hanfes

Drei Minuten vor fünf. Schweißgebadet sitzt Nico im Bus Richtung Frankfurt, nachdem er in Offenbach seine letzte Lieferung des Monats abgeholt hat. 200 Gramm Gras, die er in seinem Rucksack verstaut. Er hofft, dass er nicht von Polizisten in Zivil verfolgt wird, denn schon am Treffpunkt des Großhändlers hatte er ein mulmiges Gefühl. Der Bus fährt gerade durch das Bankenviertel. Die ganzen Leute in Anzügen sind Nico nicht geheuer. Er wird nachdenklich und malt sich aus, wie lange er wahrscheinlich in Haft kommen würde, da das seine 3. Polizei-Durchsuchung wäre, bei der man definitiv mehr als 5g Marihuana sicherstellen konnte. Busstation Bockenheimer Warte. Hier muss er raus, um dann zu Fuß zum Esoterik-Shop seines Hauptabnehmers zu kommen. Gerade fällt ihm wieder ein, wie stolz er auf sich ist, dass die allseits bekannte Wahrsagerin und Esoterikerin Sybille Hansen ihren Stoff bei ihm kauft. Doch nach zwei Minuten erinnert er sich wieder daran, wie sie einmal lauthals schreiend aus ihrem Garten gerannt kam, weil sie nach ihren Aussagen "von einem Schwarm bössartiger Teufelsboten" verfolgt wurde, was eigentlich nur ein Haufen von Vögel war. Der Stolz verschwindet. Dennoch freute sich der Drogendealer auf das Geld, das er bald entgegennehmen wird, denn ganz ohne Grund hat er sich nicht so eine gefährliche Beschäftigung ausgesucht. Neben der Dealerei besucht Nico die Zeilsheimer Modeschule für junge Designer-Talente, bei der er sich mit seiner eigenen Modelinie beworben hatte. Sein größter Traum ist es, diese noch auf den Markt zu bringen, doch ohne Geld ist dies nicht zu verwirklichen. Durch seinen alten Schulkameraden Aykut fand der Preungesheimer zu dieser kriminellen Machenschaft. Ein lautes Hupen eines LKWs auf der anderen Straßenseite wirft Nicolas aus seinen Gedanken. Immer noch nervös aufgrund des ständigen Verfolgungswahns, erreicht er die Straße, in der die Hippie-Braut ihr Haus hat, wo sie gleichzeitig ihren "Schamanen-Kram" betreibt.

Es ist eine sehr lange und schmale Straße, auf der sich rechts und links ganz normale Ein-Familien-Häuser befinden. Die hohe Menge an Marihuana gepaart mit seinen Schulsachen, ist deutlich auf seine Schultern spürbar. Das bringt ihn zur Erkenntnis, dass es wirklich ein langer Weg von der Busstation bis zum Haus der Esoterikerin ist. Noch sehr weit entfernt von ihm bemerkt Nico ein Auto, das sich sehr langsam in seine Richtung bewegt. Schnell steigt sein Puls und er spürt wie sein Herz pocht. Die Zivilpolizei? Oder doch einfach nur eine normale Person am Steuer? Er grübelt, wie er sich nun verhalten soll. Soll er wegrennen? Nein, der Rucksack ist zu schwer, um sich schnell genug aus dem Staub zu machen. Viel wichtiger ist es jetzt, von der Straße wegzukommen. Er bewegt sich in den Vorgarten des Hauses, das sich unmittelbar rechts von ihm befindet und setzt sich dort vor eine Thuja, die als Abgrenzung zum anderen Grundstück dient. Nico bewegt die Sträucher zur Seite, so dass er einen Blick auf die Einbahnstraße werfen kann, und beobachtet nervös das Auto. Es kommt langsam näher. Sehr langsam. Ungefähr kann er schon erkennen, um was für einen Wagen es sich handelt und kommt zu dem Entschluss, dass der rote Skoda Octavia mit kursiver Aufschrift auf der Motorhaube nur Frau Hansen gehören kann.

Erleichtert begibt er sich auf die Fahrbahn, um Sybille mit winkenden Händen seinen Standort zu signalisieren, damit sie nicht an ihm vorbeifährt. Aus dem Skoda ertönen Hupgeräusche. Das kann nur Sybille sein. Sie kommt immer näher und hupt weiter. Doch durch die lauten Signaltöne wird ein Schwarm Vögel, der sich auf einem Drahtmast über der Straße befindet, aufgeschreckt und fliegt wie wild umher. Die Vögel fangen an, ihre Angst auszudrücken, indem sie massiv auf den Boden, sowie auf die Windschutzscheibe des roten Skodas kacken. In panischer Angst davor "von einem Schwarm bössartiger Teufelsboten" verfolgt zu werden, beschleunigt Sybille ihr Auto und vergisst währenddessen ganz, sich auf die Straße zu konzentrieren. Sie erfasst Nico mit circa 65 km/h an der linken Seite seines Beckens. Sie bremst sofort ab, als sie das Knallen auf ihrer Stoßstange wahrnimmt. Die Vögel kreisen immer noch über der Straße, sie schließt ihre Augen und hält sich blitzschnell die Ohren zu. Nach einem Augenblick wird das Kreischen und Flattern der Vögel leiser.

Der Schwarm verzieht sich. Was wahrscheinlich nur ein paar Sekunden gedauert hat, fühlte sich für sie wie eine Ewigkeit an. Mit Vorsicht nimmt die 42-jährige ihre Hände von den Ohren und öffnet ihre Augen. Schnell begibt sie sich aus ihrem Fahrzeug, um zu sehen, was der Auslöser des Knallens war, das sie vorhin hörte. Doch nach drei Schritten sieht sie Nico schon bewusstlos daliegen und weiß keinen besseren Rat, als ihr altes Tastentelefon hektisch zu zücken und den Notruf zu wählen. Vor lauter Angst, Panik und Schuldgefühlen wählt sie aus Versehen die Nummer der Feuerwehr, was sich allerdings nicht als Problem darstellt, da sie sowieso erst durch die Notrufzentrale geleitet wird, um dort ihren Notfall anzugeben. Sie stottert ins Telefon, dass sie aus Versehen einen Jungen angefahren hat und dass ein Rettungswagen unverzüglich in der Richterstraße 18 in Griesheim erscheinen soll. Ohne irgendeine Ahnung von dem, was sie tut, fängt sie an, Nico gerade hinzulegen und zu überprüfen, ob er noch atmet. Er ist wahrscheinlich nur bewusstlos, da sie aber in der Hektik ihr Ohr an die falsche Seite seiner Brust hält, kann sie keinen Herzschlag wahrnehmen und rechnet mit dem Schlimmsten. Nach wenigen Minuten hört sie Sirenentöne, doch als sie bemerkt, dass sie zwei verschiedene Melodien vernehmen kann, wird ihr klar, dass das die Polizei ist und diese sicherlich Nicos Sachen konfiszieren wird, wenn sie seinen Rucksack durchsuchen. Sie sucht den Beutel mit den 200g Cannabis und verstaut diesen in ihrer Handtasche, die sie in einem Busch auf der anderen Straßenseite versteckt. Rettung und Polizei sind angekommen. Nico wird sofort in die Klinik gebracht und untersucht, während die Wahrsagerin noch am Unfallort befragt wird. Sie beschreibt den Beamten ihre Angst vor Vögeln und erklärt ihnen, dass der Unfall nur wegen ihrer Phobie passiert ist. Die Polizei kann nichts anderes machen, als Nicos Rucksack voller Schulsachen und Sybilles vollgekackten Skoda zu beschlagnahmen. Nach der Befragung wird ihr Wagen abgeschleppt und der Unfallort gereinigt. Unmittelbar nachdem die Polizei samt Abschleppwagen am Ende der Straße verschwindet, holt sie die Tasche mit dem Gras und bringt diese nach Hause. Ohne sich auszuruhen, macht sie sich mit Bus und Bahn sofort auf den Weg in das Krankenhaus, in das Nico gebracht worden war.

Seit 3 1/2 Stunden wartet sie jetzt schon auf den Oberarzt, der ihr die Lage über Nicos Wohlsein berichten kann. Als der Arzt auf sie zukommt, versichert er ihr, dass der Junge wohlauf sei und sie gern mit ihm sprechen könne. Wie durch ein Wunder ist Nico außer einem Beckenbruch und einer Gehirnerschütterung nichts Schlimmeres passiert. Auf der Intensivstation spricht Sybille mit Nico und entschuldigt sich für den Vorfall. Nachdem sie ihm alles über ihre Ängste erzählt hat, versteht Nico nun auch, warum sie damals vor den Vögeln in ihrem Garten weggerannt war. Und während sie so lange von ihrer Phobie redet, fällt ihm ein, dass er einmal von einer Marihuana Sorte gehört hat, die einen bestimmten Wirkstoff enthält, der Phobien wie Tierphobien, Berührungsängste als auch Platzangst für eine kurze Zeit aufheben kann. Somit hätte der ununterbrochene Gras-Konsum der Esoterikerin auch einen Sinn. Als er Sybille seine Gedanken näherbringt, ist sie sehr erfreut darüber, dass man ihre Krankheit, auch wenn nur für kurze Zeit, wirklich heilen kann. Das einzige Problem ist, dass Nico zur Behandlung seines Beckenbruches noch 2 Wochen im Krankenhaus bleiben muss. Somit muss die 42-jährige Wahrsagerin das Kraut alleine besorgen.

Drei Minuten vor fünf. Schweißgebadet sitzt Nico im Bus, sein Becken schmerzt und nach 2 Wochen Krankenhaus war selbst der kurze Fußmarsch zur Bushaltestelle eine konditionelle Herausforderung. Der Bus hält, Nico steigt aus, noch 50m. Und endlich, das Knirschen des Schlüssels im Schlüsselloch seiner Wohnungstür klingt wie Musik in seinen Ohren. Jacke aufhängen, Rucksack in die Ecke schmeißen, ins Bett legen. Noch nie zuvor hatte Nico sich so verloren in seinen eigenen Wänden gefühlt. Trotz seiner eigentlich so ruhigen Lage raste sein Puls, die Gedanken schlugen Purzelbäume in seinem Kopf. Seit seinem Unfall war Sybille wie vom Erdboden verschluckt. Durch Aykut hatte er erfahren, dass sie sein Gras zu Geld gemacht hatte und dank ihres plötzlichen Reichtums zu einer 6-jährigen Reise an den Südpol aufgebrochen war, um dort mithilfe der Kaiserpinguine ihre Vogelphobie

zu bekämpfen. Natürlich hatte er sich für sie gefreut, dass sie einen Therapieweg gefunden hatte, doch die Freude war ein ziemlich großes bisschen von dem Messer an seiner Kehle gedämpft worden. Aykut als sein bester Freund hatte das natürlich nicht gewollt, aber wer sein Kuriergeld nicht pünktlich ablieferte, musste eben daran erinnert werden, dass mit dem Endboss nicht zu spaßen ist. Und da lag er nun, von Schmerzen gepeinigt, ermattet von zahllosen schlaflosen Nächten und außer den Sternchen vor seinen Augen sah er nichts...vor allem aber keinen Ausweg aus seiner verzwickten Situation. Alles, was er hatte, waren 2 Wochen Zeit, bezahlte er bis dahin seine Lieferung nicht...Nico traute sich nicht, sich auszumalen, was dann geschehen würde.

Franka klappte das Buch mit dem Titel „Vögel des Hanfes“ zu. „Das ist ja eine unlogische Geschichte“, dachte sie. Sie beschloss, sich ein neues Buch zu suchen, als plötzlich ihr Handy klingelte. Die Bibliothekarin sah sie bereits grimmig an und rief: „Pssst!“ Schnell nahm sie das Handy aus ihrer Tasche und sah, dass der Anruf von ihrer Mutter kam. Immer wenn ihre Mutter sie anrief, wusste sie, dass es langsam Zeit war, nach Hause zu kommen. Schnell drückte sie den Anruf weg, um ihrer Mutter eine SMS zu schicken, denn es war nicht erlaubt, in der Bibliothek zu telefonieren. Sie packte ihre Sachen zusammen und verließ die Bibliothek. Als sie die Stufen zur Straße hinuntertrat, sah sie ihren Klassenkameraden Christian direkt vor sich stehen. Sehr zu ihrem Ärger stolperte sie über ihre eigenen Füße und fiel hin. Dabei fiel ihr ihre Tasche mit den Büchern hinunter. Als sie sich erheben wollte, bot er ihr seine Hilfe an. Dankbar nahm sie seine Hand und stand auf. „Wow“, dachte sie, „Von Nahem sieht er ja noch viel besser aus!“ Gemeinsam fingen sie an, die Bücher aufzuheben, wobei sich ihre Hände berührten. Sofort wurde Franka knallrot im Gesicht und stotterte ein „Entschuldige“ hervor. Nachdem sie alle Bücher wieder eingepackt hatte, murmelte sie ein verlegendes „Dankeschön“ und jeder ging seines Weges. Als sie zu Hause ankam und die Bücher auspackte, fiel ihr ein kleines Päckchen vor die Füße. „Woher kommt das nur?“, dachte sie. Da fiel es ihr wie Schuppen von den Augen – Christian musste das Päckchen mit dem Gras verloren haben, als er ihr geholfen hatte, die Bücher aufzuheben. Doch was sollte sie jetzt tun? Sie war in Christian verliebt, seit sie ihn das erste Mal gesehen hatte. Ihm das Päckchen zurückzubringen, wäre ein Vorwand, ihn zu treffen. Sie beschloss, ihm das Gras gleich heute noch vorbeizubringen. „Mama, ich geh noch mal schnell raus!“, rief sie ihrer Mutter zu und verließ das Haus. Sie packte ihre Tasche mit dem Gras auf ihr Fahrrad und fuhr los. Bei Christian zu Hause angekommen, zögerte sie kurz, entschloss sich aber dennoch zu klingeln. Nach einer Weile des Wartens wollte sie schon wieder gehen, als Christian plötzlich abrupt die Tür aufriss. „Oh, hey“, stieß er hervor, „Was willst du denn hier?“ „Ich, ich... habe da was gefunden. Ich glaube, dass es dir gehört“, sagte sie und zog das Päckchen mit dem Gras aus ihrer Tasche. „Oh, mein Gott! Und ich dachte schon, ich hätte mein Baggie verloren!“, sagte er und nahm ihr das Gras aus der Hand. „Danke!“ rief er. „Willst du vielleicht hereinkommen?“ fragte er. Nach kurzem Zögern nickte sie und trat ein. „Komm doch mit nach oben auf den Dachboden! Patrick ist auch hier. Wir bauen uns gerade einen Blunt.“ Sie folgte ihm die Treppenstufen nach oben, wo Patrick bereits völlig zgedröhnt in einer Ecke zwischen den angepflanzten Hanfpflanzen lag. „Kann ich dir was anbieten?“, fragte Christian sie. Franka antwortete: „Äähm...einen roten Liiii...Liii... wie hieß das nochmal?“ „Du meinst einen roten Libanesen. Ja klar, für dich doch immer!“, sagte Christian.

Er stieß sie auf ein Sofa und zwinkerte ihr beim Weggehen zu. Patrick taumelte in ihre Richtung und fiel kurz vor ihr auf den Boden. Erschrocken schrie Franka auf: „Christian! Christian!“, er betrat den Raum mit ein paar Hasch-Brownies auf einem Teller, „Patrick ist einfach so hingefallen und er bewegt sich nicht mehr! Ist er bewusstlos?“ „Beruhig dich, das passiert ihm öfter. Der wacht schon wieder auf.“ Es sollte wohl zur Beruhigung sein, aber Franka empfand Christians Hand auf ihrem Schenkel eher als unangenehm. „Hier, iss einfach mal einen Libanesen.“ Zögernd biss sie zu und wollte es am liebsten sofort wieder ausspucken. Christians Hand wanderte immer weiter ihren Schenkel entlang. Und zu Frankas Verwunderung begann es ihr mehr und mehr zu gefallen. ---

Es war dunkel und kalt. Sie war alleine. Sirenentöne kamen immer näher. Der Ausgang. Sie musste den Ausgang finden. Immer den Sirenen und dem Licht folgen. Die Treppe runter. Unter dem Türspalt sah sie Lichter in allen möglichen Farben. Mit aller Kraft öffnete sie die Haustüre und jetzt war es noch kälter. Logisch, sie trug nur ihre Unterwäsche und es war mitten in der Nacht. Viel zu viele Stimmen redeten auf sie ein. Was war Realität, was Einbildung? Im Krankenwagen lag ein Junge. Nico, aus dem Buch. Sybille sprach mit der Polizei. Alles drehte sich.

Kurz bevor sie auf dem kalten Asphalt aufschlug, fingen sie Christians Arme auf. Sie versuchte sich auf seine blauen Augen zu konzentrieren. „Sind wir tot?“ Die Vorstellung war entsetzlich.

Diese Kurzgeschichte wurde geschrieben von der Schüler/innen der Klassen

*K2D1 des Karl-Maybach-Gymnasiums Friedrichshafen
6b des Bundesgymnasiums Lustenau
5m des Musikgymnasiums Schillerstraße Feldkirch
7KA des Bundesgymnasiums Bludenz*

©alle Rechte vorbehalten